

### Was „gut“ und „schlecht“ ist, entscheidet der Verbraucher selbst

- Industrie setzt auf fairen Wettbewerb und Eigeninitiative
- Nationale Alleingänge enden in einer Sackgasse

Den mündigen Verbraucher „schützen – nicht bevormunden“ unter diesem Motto hat sich der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) gegen eine von den Regierungsparteien geplante Steuerung des Konsums nach politisch gesetzten ethischen und ökologischen Kriterien gewandt.

Ideologisch motivierte Verbraucherleitbilder seien wenig geeignet, um die tatsächlichen Bedürfnisse der Verbraucher angemessen zu befriedigen. Ein zeitgemäßer Ansatz berücksichtige vielmehr, dass der Verbraucher zu mündigem und eigenverantwortlichem Handeln in der Lage sei.



In seinem aktuellen Positionspapier nimmt der BDI Stellung gegen die zunehmenden Freiheitsbeschränkungen und eine wachsende Bürokratisierung des Wirtschaftslebens, die sich langfristig negativ auf die Produktion in Deutschland aber auch auf die Sicherung der Verbraucherinteressen auswirken. Wirksamer Verbraucherschutz brauche stattdessen ausreichenden Wettbewerb, denn dieser Sorge für Pro-

duktvielfalt, Innovationen und Auswahlmöglichkeiten für die Verbraucher. Wettbewerb zwingt außerdem die Anbieter, schnell und effizient auf die Bedürfnisse der Verbraucher zu reagieren.

Der mündige Bürger ist durchaus in der Lage, auf der Basis der Marktelemente Preis, Qualität und Umweltaspekte über sein persönliches Kaufverhalten zu entscheiden. Dabei korrespondiert diese Konsumfreiheit in hervorragender Weise mit der Freiheit der Unternehmen, Produkte herzustellen, die solchen Interessen entsprechen.

Vorrangiges Ziel der Industrie ist es, die Verbraucher mit sicheren, hochwertigen und innovativen Produkten zu versorgen. Dazu benötigt die Industrie jedoch ausreichend Freiräume für die Produktentwicklung. Hierzu gehören auch innovationsfreundliche Rahmenbedingungen. Dies schließt den verantwortlichen Umgang mit Risiken auf der Grundlage einer auf nachprüfbareren Erkenntnissen beruhenden, objektivierbaren Risikobewertung ein.

#### Verbraucherentscheidung.

*Vielfalt und Wettbewerb sichern die Qualität*

Die gesundheitlichen, sicherheitsbezogenen und wirtschaftlichen Interessen der Verbraucher seien heute durch den gesetzlichen Verbraucherschutz und umfassende Informationen seitens der Hersteller gut gewahrt. Für zahlreiche Produkte sind darüber hinaus gesetzliche Grenzwerte und Mindeststandards festgelegt.

Um die definierten verbraucherpolitischen Ziele ohne Wettbewerbsverzerrungen zu erreichen, müssen nationale und politisch motivierte Alleingänge vermieden werden. Ziel sei es vielmehr ein einheitliches europäisches Niveau zu erreichen. Hierzu tragen auch freiwillige Zertifizierungen und die industrielle Normung von Produkten bei. ■

#### Kommentar

### Harmonie?

Das Europaparlament hat sich in seiner Abstimmung über das Gesetzespaket zur Tierarzneimittelgesetzgebung für eine obligatorische Verschreibungspflicht für alle Lebensmitteltierprodukte in der Europäischen Union ab 2007 entschieden. Dies bedeutet, dass ab diesem Zeitpunkt 25 Mio. britische Schafe nur noch auf Verschreibung entwurmt und gegen Fliegenbefall behandelt werden dürfen. Für Deutschland heißt dies, dass künftig apothekenpflichtige Produkte wie Eutersalben, Linimente, Hustenlöser und Fliegenmittel nur noch per Verschreibung erhältlich sind und eine Produktinformation lediglich dem Tierarzt gegenüber erfolgen darf.

Ob diese Änderungen einen Beitrag zur Verbraucherinformation und Verbrauchersicherheit darstellen, muss bezweifelt werden. Restriktivere Regelungen bedeuten nicht automatisch mehr Verbraucherschutz. Eine sorgfältige Information des Anwenders, gerade bei Produkten, die ausschließlich vom Tierhalter angewendet werden, stellt die korrekte Anwendung der Tierarzneimittel am besten sicher.

Verschreibungspflicht ist keine absolute Kategorie, sondern steht in engem Zusammenhang mit den eingeführten Distributionswegen der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten. Auch hier zeigt sich, dass neue Regelungen die Kreativität beflügeln. In Großbritannien wird bereits intensiv darüber nachgedacht, wie man die europäische Richtlinie so in nationales Gesetz umsetzen kann, dass die bekannten und sicheren Distributionskanäle erhalten bleiben können.

Die auferlegte Zwangsharmonisierung wird ihr Ziel nicht erreichen. Europa braucht in seiner Vielgestaltigkeit die Subsidiarität, um sichere tierische Lebensmittel zu erzeugen. (ms) ■

## Das aktuelle Interview

# „Sinnvolle nationale Spielräume müssen erhalten bleiben“

## Weichenstellung für die nächsten Jahre erfolgt jetzt

- Industrie forciert Programme zur Arzneimittelsicherheit
- Kompetenzen ausschöpfen

Die unternehmerischen Entscheidungen der Tiergesundheitsindustrie zur Entwicklung von neuen Produkten werden zukünftig mehr denn je in einem internationalen Kontext zu treffen sein. Der Blickpunkt sprach mit Dr. Martin Schneiderreit, Geschäftsführer des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT), über die Themen, die für die Industrie in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung sein werden.



**BLICKPUNKT:** Die europäische Union wird größer und wächst weiter zusammen. Die Tierarzneimittelgesetzgebung wird derzeit einem Review unterzogen. Welche Änderungen sind für die Industrie von besonderer Bedeutung?

**Dr. Schneiderreit:** Bei der Weiterentwicklung der europäischen Tierarzneimittelgesetzgebung hat die Sicherung eines ausreichenden Datenschutzes für neue Produkte oberste Priorität. Nur ein ausreichend langer Verwertungsschutz ermöglicht die wirtschaftlich sinnvolle Entwicklung neuer Produkte.

„Sicherung des Datenschutzes hat oberste Priorität.“

Die Dauer des Datenschutzes muss dabei nicht nur die aufwendigen Entwicklungszeiten und -kosten, sondern auch den zeitlichen Aufwand für eine entsprechende Marktdurchdringung berücksichtigen. Hier scheinen sich gangbare Regelungen abzuzeichnen.

**BLICKPUNKT:** Kritisch diskutiert wird auf europäischer und nationaler Ebene die Frage der „Zwangsharmonisierung“ bei der Verschreibungspflicht. Wie sollte hier eine sinnvolle Regelung aussehen?

**Dr. Schneiderreit:** Der BfT vertritt eine sehr eindeutige Meinung. Sinnvoll kann nur sein, funktionierende nationale Systeme zu erhalten. Tiefgreifende Veränderungen bestehender Distributionswege würden sich unmittelbar negativ auf die Arzneimittel- und Verbrauchersicherheit auswirken. Für Deutschland heißt dies konkret, auch zukünftig den Tierarzt im Rahmen des Dispensierrechtes einzubinden, für andere Staaten können andere Distributionswege die bessere Lösung darstellen. Es gibt bei diesem Thema eben nicht nur eine Wahrheit.

„Kompetenzen müssen ausgeschöpft werden.“

**BLICKPUNKT:** Derzeit wird auf nationaler Ebene die 13. AMG-Novelle erarbeitet, die zum Teil Regelungen der noch jungen 11. AMG-Novelle ersetzen soll. Warum wurde diese schnelle Nachbesserung notwendig?

**Dr. Schneiderreit:** Die 11. AMG-Novelle hat sich sehr schnell als für die Praxis zu starr erwiesen und dies vor allem mit Blick auf die 7-Tage-Regelung. Der Aufwand für eine angemessene Versorgung mit Tierarzneimitteln und Impfstoffen wurde insgesamt zu hoch. Insofern ist jetzt eine „Reparatur-Novelle“ in Arbeit, die die Vorschriften den Praxisnotwendigkeiten besser anpassen soll. Wir begrüßen deshalb die 31-Tage-Regelung zur Abgabe von Tierarzneimitteln, die für laufende oder wiederkehrende Behandlungen gelten soll.

Es muss dem Tierarzt mit seiner fachlichen Kompetenz überlassen bleiben, nach erfolgter Diagnose und im Rahmen eines Behandlungsplanes entspre-

chende Arzneimittel abzugeben und die notwendige Behandlungsdauer festzulegen. Diese Behandlungspläne können dokumentiert und so transparent gemacht werden, dass eine Überwachung jederzeit möglich ist. Speziell für den Einsatz von Antibiotika sieht die Novelle ohnehin zusätzliche Kontrollmaßnahmen vor.

Positiv ist auch, dass die Übergangsfrist für die Auftragsherstellung von Fütterungsarzneimitteln um ein Jahr verlängert werden soll. Diese Zeit muss genutzt werden, um einen zuverlässigen gesetzlichen Rahmen zu schaffen, der es den Fütterungsarzneimittelherstellern erlaubt, einen Herstellerstatus nach § 13 AMG einzurichten.

**BLICKPUNKT:** Nach wie vor liefert der Einsatz von Antiinfektiva und die Gefahr von Antibiotikaresistenzen ausreichend Diskussionsstoff. Gibt es hier zukunftssträchtige neue Ansätze?

**Dr. Schneiderreit:** Die Industrie ist sich hier ihrer Verantwortung bewusst und hat deshalb ein firmenübergreifendes Forschungs- und Untersuchungsprogramm aufgelegt. Mit dem sogenannten BfT-GermVet-Programm, das Mitte des vergangenen Jahres gestartet wurde, soll die Resistenzsituation von veterinärpathogenen Erregern erfasst werden. Derzeit werden Stämme von rund 30 relevanten krankmachenden Keimen gesammelt und ihr Resistenzverhalten gegen die zugelassenen Antibiotikawirkstoffe getestet. Erste Ergebnisse aus Pilotuntersuchungen zeigen, dass im Veterinärbereich insgesamt eine vergleichbar günstige Resistenzsituation anzutreffen ist.

„Im Veterinärbereich ist eine vergleichbar günstige Resistenzsituation anzutreffen.“

**BLICKPUNKT:** Wenn Sie in wenigen Worten eine zukunftsweisende Strategie für den gesamten Bereich der Tierarzneimittel beschreiben sollten, wie würden Sie diese formulieren?

**Dr. Schneiderreit:** In dem Bewusstsein, dass Erfolg immer auf der optimalen Verteilung und Nutzung von Kompetenzen beruht: Die Industrie entwickelt und stellt her, die Behörde prüft und erteilt die Zulassung, der Tierarzt wendet an und der Landwirt produziert auf dieser Basis sichere Lebensmittel tierischer Herkunft. ■

## Meerschweinchen liegen voll im Trend

### Auch Kleinsäuger bedürfen veterinärmedizinischer Betreuung

**D**er Kleinsäugeranteil am Patientengut des Kleintierpraktikers nimmt zu. Nach neuesten Schätzungen beherbergen deutsche Haushalte 5,8 Millionen Kleintiere, darunter Hamster, Meerschweinchen, Mäuse und Kaninchen. Das Meerschweinchen gehört dabei zu den Lieblingen bei Alt und Jung.

Zur Gesunderhaltung dieser aus Süd- und Mittelamerika stammenden Tiere sind richtige Ernährung und Pflege sowie ausreichende Bewegung wichtig. Die Länge der Krallen und der Zähne sollte regelmäßig überprüft werden.



Ein lustloses und apathisches Verhalten der sonst munteren und aufmerksamen Meerschweinchen deutet auf eine Erkrankung hin. Auch bei deutlich vermindertem Appetit, Durchfall, verklebten Augen, Nasenausfluss oder häufigem Niesen sollte ein Tierarzt

aufgesucht werden. Darminfektionen, Schnupfen oder andere schwerwiegende Erkrankungen können die Ursache sein.

### Hauterkrankungen müssen behandelt werden

Ernstzunehmende Symptome sind auch auffällige Unruhe oder vermehrtes Kratzen. Beides sind häufige Symptome von Hauterkrankungen wie beispielsweise Pilzinfektionen, Räude oder Haarlingsbefall. Insbesondere bei der Sarcptes-Räude des Meerschweinchen, die durch eine Grabmilbe verursacht wird, treten zum Teil schwere Krankheitssymptome auf. Bedingt durch den heftigen Juckreiz und das damit verbundene ständige Kratzen kommt es hierbei oft zu Hautrötungen, Hautabschürfungen und -verdickungen. Besonders am Kopf, bei fortgeschrittener Erkrankung aber auch an Hals, Rumpf und Beinen bilden sich borkenähnliche Krusten. Darüber hinaus zeigen betroffene Tiere häufig Haarausfall, der in Form einer so genannten „Augenbrille“ um die Augen herum auftritt.

Die Diagnose kann zum Teil bereits allein auf Grund des klinischen Bildes oder aber durch den mikroskopischen Nachweis der Milben gestellt werden.

Zur Behandlung steht eine Reihe von Wirkstoffen zur Verfügung, die vom Tierarzt jeweils nach Lage des Falles ausgewählt werden. Wichtig ist es auch die Haltungsbedingungen zu optimieren. Bei der Behandlung müssen sämtliche Kontakttiere einbezogen und auch die Umgebung der Tiere gereinigt und desinfiziert werden.



*Das Meerschweinchen (Cavia Aperea Porcellus) stammt ursprünglich aus Südamerika. Sein Verbreitungsgebiet liegt vor allem in den Hochebenen und Buschsteppen der Anden. Meerschweinchen leben in Gruppenverbänden, die bis zu 20 Tiere umfassen können.*

*Einzelhaltung bedeutet für diese Tiere deshalb Stress. Gut lassen sich Meerschweinchen als Pärchen halten. Man sollte jedoch vermeiden, zwei männliche Tiere zusammen unterzubringen, da es dabei zu heftigen Rankämpfen kommen kann. Zwei Weibchen dagegen passen gut zu einander.*

*Bei artgerechter Haltung können Meerschweinchen bis zu 8 Jahre alt werden.*

## Jede zehnte Kuh ist weg

**M**it nur noch 4,36 Mio. Tieren hat der Milchkuhbestand in Deutschland einen neuen Tiefstand erreicht.

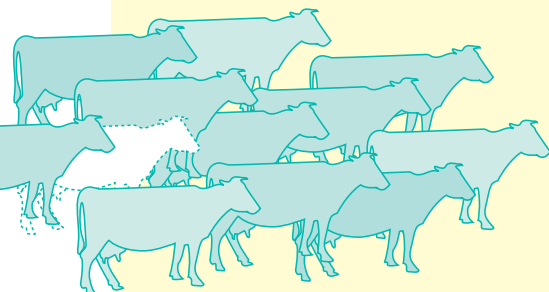
Dies zeigen die Ergebnisse der Viehzählung in Deutschland für das Jahr 2003. Damit setzte sich der bereits in den Vorjahren zu beobachtende Trend

mit einem Minus von 1,4 % auch im vergangenen Jahr fort. Verglichen mit dem Jahr 1998 ist aus deutschen Ställen fast jede zehnte Kuh verschwunden.

Auch die Zahl der Bullen, Kälber und Mutterkühe ist rückläufig. Der Rinderbestand insgesamt reduzierte sich um 2,7 % auf 13,6 Mio. Tiere.

Ein Plus verzeichnete lediglich der Schweinebestand. Mit 26,6 Mio. Tieren wurden im Mai vergangenen Jahres 1,7 % mehr Schweine gehalten als im Vorjahr.

Aufgrund der deutlich gesunkenen Preise wird jedoch auch hier für Ende 2003 mit einem Rückgang der Tierzahlen gerechnet. ■



## AfT Frühjahrs-symposium

### Terminankündigung

**D**as diesjährige Frühjahrs-symposium der Akademie für Tiergesundheit befasst sich mit dem Thema Pferdemedizin in Deutschland und findet am **24. Juni 2004 im Brandenburgischen Landgestüt Neustadt/Dosse** statt.

Anmeldung und weitere Informationen zum Symposium erhalten Sie bei der

#### Akademie für Tiergesundheit

Telefon 02 28 / 31 82 93

Telefax 02 28 / 31 82 98

Email [info@aft-online.net](mailto:info@aft-online.net)

oder unter [www.aft-online.net](http://www.aft-online.net) ■

# AfT Herbstsymposium Infektionskrankheiten wirksam abwehren

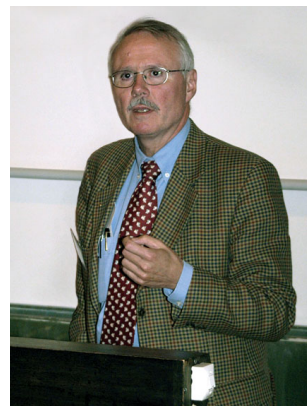
**K**onventionelle Impfmethode haben in der Vergangenheit einen großen Beitrag zur Seucheneindämmung in der landwirtschaftlichen Tierhaltung geleistet. Inwieweit moderne, molekularbiologische Technologien dazu beitragen können, auch zukünftig diesen hohen Tiergesundheitsstatus zu erhalten oder weiter zu verbessern, wurde im Rahmen des Herbstsymposiums der Akademie für Tiergesundheit im Oktober vergangenen Jahres in Hannover diskutiert.

Die vorgestellten Themen reichten über neue Möglichkeiten der Impfstoffentwicklung mit 'Subunit', 'disc' und rekombinanten Vakzinen über die Grundlagen der funktionellen Genomanalyse und andere moderne Technologien bis hin zur Anwendung in Virologie, Mikrobiologie und Parasitologie. Dabei zeigte sich, dass in den neuen Techniken und Methoden ein großes wissenschaftliches Potenzial vorhanden ist. Auf dem Weg zur Entwicklung marktreifer Produkte sind aber auch nach dem so genannten 'proof of principle' noch einige Hürden zu überwinden.

Schwierigkeiten können zum einen bei der Etablierung einer auf größere Mengen ausgerichteten Produktion entstehen. Weit schwerwiegender aber können politisch motivierte Forderungen an gentechnisch modifizierte Vakzinen und Markerimpfstoffe sowie

gesetzliche Restriktionen die praktische Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse behindern.

So sind beispielsweise in den USA lediglich zwei Dokumente für die Zulassung und Herstellung von Impfstoffen maßgeblich, auf europäischer



Ebene ist dagegen eine Vielzahl von Richtlinien, Verordnungen und Leitlinien zu beachten. Dieser Zustand wirkt sich inzwischen deutlich auf die Innovationsbereitschaft aus. Mehr als 60% der weltweiten Patente für Veterinärimpfstoffe entfallen derzeit auf die USA und nur 20% auf Europa.

„Angesichts des Verbotes von Medikamenten für zahlreiche Erkrankungen und neu entstehende Krankheiten ist auch die Blockadehaltung der EU nicht mehr nachvollziehbar“ so Prof. Dr. Volker Moennig von der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Die neuen

Impfstoffe seien sicher und jeder wolle sie haben. Die Seuchenbekämpfung mittels Keulung sei darüber hinaus in der Öffentlichkeit nicht mehr zu vermitteln, was den Druck verstärkte, nach neuen Technologien zu fahnden.

Großer Forschungsbedarf bestehe auch bei der Entwicklung wirksamer Impfstoffe für die Bekämpfung bakterieller Infektionserreger, dies gelte vor allem mit Blick auf die wachsende Kritik am Einsatz von Antiinfektiva, so die Ausführungen von Prof. Dr. Gerald Ger-

## Dialog.

*Das AfT-Symposium als Diskussionsforum für Wissenschaft, Industrie und Praxis.*

*v.l. Prof. Dr. Dr. Bernd Hoffmann, Vorsitzender des AfT-Kuratoriums und Prof. Dr. Volker Moennig von der Tierärztlichen Hochschule Hannover*

lach, ebenfalls Tierärztliche Hochschule. Auch die Änderungen im Haftungsrecht führten dazu, dass Pathogenfreiheit beim lebenden Tier zunehmend an Bedeutung gewinne. Als wichtiger Weg wird hier die Entwicklung sogenannter Negativ-Markerimpfstoffe auch für den antibakteriellen Impfschutz eingestuft.

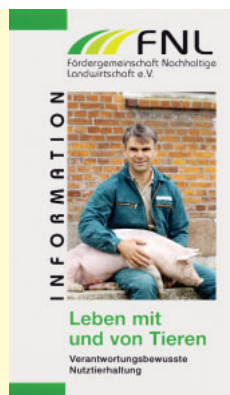
Alle Experten waren sich darüber einig, dass effektive Strategien nur dann erfolgreich entwickelt und umgesetzt werden können, wenn eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschung, Industrie und Praxis besteht. ■

## Neue Broschüre

# Leben mit und von Tieren

**D**ie Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft e.V. (FNL) hat jetzt eine neue Broschüre „Leben mit und von Tieren“ aufgelegt.

Die Informationsschrift klärt darüber auf, wie verantwortungsbewusste Nutztierhaltung in der landwirtschaftlichen Praxis tagtäglich praktiziert wird. Auch der notwendige Einsatz von Tierarzneimitteln im Sinne des Tierschutzgedankens wird erläutert.



Ziel der Broschüre ist, dem Verbraucher die landwirtschaftliche Tierhaltung realistisch zu vermitteln und darzustellen, welche Anstrengungen

Landwirte unternehmen, um ihre Tiere artgemäß und tiergerecht zu halten. Die Broschüre kann bei der FNL angefordert werden: [www.fnl.de](http://www.fnl.de) ■

## Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des Weltverbandes IFAH.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Nörvenich.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneiderei (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Telefon: 02 28 / 31 82 96, e-mail: [bft@bft-online.de](mailto:bft@bft-online.de) [www.bft-online.de](http://www.bft-online.de)

Fotos: agrar-press, Bilderbox